

# Wie Gotthelf unter dem Virus leidet

**Museum in Lützelflüh** Das Gotthelf-Zentrum in Lützelflüh startete unter guten Vorzeichen ins neue Jahr. Doch jetzt macht ihm die Corona-Krise besonders stark zu schaffen.

Susanne Graf

Budgetiert waren 4000 Gäste und 150 Führungen. Tatsächlich besucht haben das Gotthelf-Zentrum in Lützelflüh letztes Jahr 4040 Personen, und es fanden 151 Führungen statt. Die Verantwortlichen erzielten mit ihrer letzten Saison also beinahe eine «Punktlandung», wie in einer Medienmitteilung steht. Und die Rechnung habe mit einer schwarzen Null abgeschlossen. Das ist erfreulich für das 2012 eröffnete Museum, das seither von rund 38'000 Gästen besucht wurde. «Das Gotthelf-Zentrum kann ohne Zweifel als «Leuchtturm» in der Berner Kulturlandschaft bezeichnet werden», ist Co-Leiter Werner Eichenberger denn auch überzeugt.

Dieser Strahlkraft trug die kantonale Politik Rechnung: Letztes Jahr willigte der Regierungsrat ein, das Gotthelf-Zentrum auf die Liste der «Kulturinstitutionen von regionaler Bedeutung» aufzunehmen. Das heisst, dass es künftig von der öffentlichen Kulturförderung profitieren kann. Bisher war das im Emmental dem Casino-Theater, dem Museum Schloss und der Stadtbibliothek in Burgdorf vorbehalten sowie der Regionalbibliothek und dem Heimatmuseum Chüechlihus in Langnau. Nebst dem Gotthelf-Zentrum wurde neu auch das Gertsch-Museum in die Liste aufgenommen.

## Versammlung verschoben

Das Museum in Lützelflüh kann künftig mit Subventionen von jährlich insgesamt 50'000 Franken rechnen, jenes in Burgdorf mit 110'000 Franken. So steht es in den Entwürfen für die Leistungsverträge, die unter der Leitung der Kulturkommission der Regionalkonferenz erarbeitet wurden. Doch noch sei nicht alles in trockenen Tüchern, gibt deren Präsident, der Burgdorfer



Die leeren Ausstellungsräume im Gotthelf-Zentrum bereiten den Verantwortlichen Sorgen. Foto: Hans Wüthrich

Stapi Stefan Berger, zu bedenken. In einem ersten Schritt muss die Mitgliederversammlung der Regionalkonferenz die Verträge genehmigen. Eigentlich hätte dies am 13. Mai geschehen sollen, nun wurde die Zusammenkunft wegen des Coronavirus auf den 25. Juni verschoben.

## Alles war bereit

Die Fördergelder sind für das Gotthelf-Zentrum deshalb wichtig, weil das bisherige Team abtreten möchte. Es erbrachte seine Leistung mehrheitlich ehrenamtlich. Ziel ist es nun, eine Person für die Geschäftsleitung anzustellen. Die Weichen wurden entsprechend gestellt. Auch

ein anderes Problem scheint gelöst: Weil Dämme errichtet, das Gelände korrigiert, neue Wasserleitungen verlegt und weitere Massnahmen getroffen wurden, sollte das Gotthelf-Zentrum jetzt sicher sein. In den vergangenen Jahren erlitt es bei starken Gewittern mehrmals Wasserschäden in der Höhe von mehreren Zehntausend Franken.

## Absage um Absage

Die Verantwortlichen wären also bereit gewesen für den Start in eine neue, erfolgreiche Museumssaison. Dann kam das Coronavirus. «Stornierung um Stornierung ging ein, Führung um Führung wurde abgesagt»,

schreibt Eichenberger in seiner Mitteilung. Auch für die zweite Jahreshälfte gebe es praktisch keine Anmeldungen.

In der Zwischenzeit hätten die Verantwortlichen die Gesuche für Kurzarbeit und Ausfallentschädigungen eingereicht, aber die Aussichten seien düster. «Auch wenn gemäss Weisungen des Bundesrats vom 16. April Museen ab dem 8. Juni wieder geöffnet werden dürfen, wird die Situation für das Gotthelf-Zentrum schwierig bleiben.» Denn mit seinen kleinen Ausstellungsräumen werde es kaum möglich, die vermutlich auch nach den Lockerungen noch immer geltenden Abstandsregeln einzuhalten.

Kommt hinzu, dass die Gruppen, die das Museum in Lützelflüh besuchen, aus eher älteren Personen bestehen.

## Virtueller Besuch

Das Museum ist zwar geschlossen, aber virtuell ist seit kurzem trotzdem ein Rundgang durch die Ausstellung möglich. Werner Eichenberger hofft, dass Bild, Ton und Text den einen oder anderen animieren, nach Corona eine Reise nach Lützelflüh zu unternehmen. Denn Jeremias Gotthelf habe mit der «Schwarzen Spinne» eine Novelle über die mittelalterliche Pestseuche geschrieben, die durchaus an die aktuelle Pandemie erinnere.